

„Soldaten in der Kirche, das passt für mich nicht zusammen“

NN 04.12.13

Pazifistin Ute Rüppel hält vor dem Gotteshaus Allerheiligen eine Mahnwache, weil das Heeresmusikkorps 12 drinnen ein Adventskonzert gibt

Das Heeresmusikkorps 12 Veitshöchheim hält am morgigen Donnerstag, 5. Dezember, um 19.30 Uhr in der Allerheiligen-Kirche ein Konzert ab. Das regt Nachbarin Ute Rüppel auf. Sie hält ab 18.30 Uhr eine Mahnwache vor der Schoppershofer Kirchentüre ab.

Die Soldaten intonieren unter anderem „Wachet auf“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Sie sind bereits aufgewacht?

DAS INTERVIEW

Ute Rüppel: Ja, das war eine ganz verrückte Geschichte. Ich bin zwar im Februar aus der Kirche ausgetreten, doch mein Mann bekommt weiterhin Informationen der Pfarrei. Eines Tages lag die Einladung zu dem Konzert im Briefkasten. Ich war entsetzt, als ich dann erfahren habe, dass verschiedene Heeresmusikkorps 26 Konzerte in ganz Deutschland geben – alle in katholischen und evangelischen Kirchen.

Warum sind Sie über das Adventskonzert so entsetzt?

Rüppel: Soldaten in der Kirche, das passt für mich nicht zusammen. Die Kirche war (und ist) für mich ein Hort des Friedens und der Ruhe, des Nachdenkens. Das christliche Gebot „Du sollst nicht töten“ halte ich für ganz wesentlich. Daher stellt die Verbindung von Kirche und Militär für mich eine unheilige Allianz dar. Weil die Pfarrei direkt in meiner Nachbarschaft ist – der Kirchturm steht sozusagen in meinem Garten – wollte ich das nicht unwidersprochen hinnehmen.

Haben Sie bei der Gemeinde nachgehakt?

Rüppel: Ich habe das Gespräch mit dem Pfarrer gesucht. Er hat sich total korrekt verhalten und geäußert, dass



Ute Rüppel will Denkanstöße geben. Foto: Matejka

die freie Meinungsäußerung zur Demokratie gehört. Doch meine Position hat er nicht verstanden, glaube ich. Der Pfarrer argumentiert, dass der Erlös des Konzerts dem Neubau des Pfarrzentrums mit Kindergarten und Kinderkrippe zugute kommt. Das macht mir ein wenig Magendrücken,

denn das Benefizkonzert ist ja für eine gute Sache. Mir ist wichtig, dass es an dem Abend zu keiner Konfrontation kommt. Ich will mit meiner Mahnwache auf keinen Fall eine Eskalation herbeiführen, sondern einen Denkanstoß geben. Trotzdem sollte die Kirche kein Werbeort für die Bundeswehr sein.

Stehen Sie als Einzelkämpferin auf dem Kirchenvorplatz?

Rüppel: Nein, ich habe Freunde und Bekannte von meiner Aktion informiert. Zehn Leute bekomme ich zusammen, habe ich mir anfangs gedacht. Doch die Idee hat rasch Kreise gezogen. Eines Tages hat sich auch die Deutsche Friedensgesellschaft bei mir gemeldet. Ich bin gespannt, wie viele Menschen sich jetzt tatsächlich an der Mahnwache beteiligen.

Bei der katholischen wie der evangelischen Kirche gibt es Militärbischöfe. Für Sie ein absurder Beruf?

Rüppel: Ja, das ist absurd. Wenn man an die Vergangenheit zurück-

denkt, als Pfarrer Waffen gesegnet haben – eine gruselige Vorstellung. Andererseits: Wenn Soldaten aus Afghanistan mit schrecklichen, furchtbaren Erlebnissen zurückkehren, kann ich mir schon vorstellen, dass sie einen Priester brauchen, der ihnen zuhört. Die Soldaten müssen sich vielleicht damit auseinandersetzen, dass sie Zivilisten erschossen haben oder dass ihre Kollegen in einem Sarg nach Deutschland zurückkommen.

Welchen Impuls wollen Sie mit der morgigen Mahnwache außerdem geben?

Rüppel: Als kompromissloser Pazifistin (kompromisslos vor allem, was den Ort Kirche angeht) geht es mir nicht nur um das Militär, sondern auch um unsere Gesellschaft. Deutschland steht bei den Rüstungsgeschäften weltweit an dritter Stelle. Viele Arbeitsplätze – auch hier in der Region – hängen an den Aufträgen. Auch darüber sollte man sich vor Weihnachten als dem Fest des Friedens Gedanken machen.

Interview: HARTMUT VOIGT